



Illustriertes Blatt.

Samstag den 31. Jänner.

Industrie-Verein in Laibach.

Am 25. d. M. fand in den Localitäten der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft und des Industrie-Vereines eine feierliche Vertheilung der Prämien an diejenigen Schüler aus der Gewerbsclasse Statt, welche sich im verflossenen Jahre in der Zeichnungsschule des Industrie-Vereines durch Fleiß und gelungene Ausarbeitungen am meisten ausgezeichnet haben.

Die Vertheilung der Prämien, wozu mehrere verehrliche P. T. Vereins-Mitglieder aus allen Ständen und mehrere Bürger und Meister, welche ebenfalls wirkliche Mitglieder dieses Vereines sind, erschienen, hatte in Verhinderung des Herrn Delegations-Vorstandes, Wolfgang Grafen von Lichtenberg, der kais. Rath und Bürgermeister, Herr Johann Nep. Hradeczký, als dessen Stellvertreter, vorgenommen und dieselbe mit nachstehender Rede eröffnet:

„Das Streben des innerösterreich. Industrie-Vereines, welcher in's Leben gerufen wurde durch die weise Fürsorge des durchlauchtigsten Beschützers der Industrie, Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann — und erhalten wird durch die Unterstützung hochherziger Waterlandsfreunde aus allen Ständen, ist: den Gewerbsleuten aller Classen die Mittel zu einer bessern und mehr technischen Ausbildung an die Hand zu geben, wie sie unsere Zeit nun fordert.“

„Außer einer reichhaltigen Sammlung von Werken aus allen Fächern der Gewerbe, welche nebst den Vereinsmitgliedern jeder Gewerbsmann zu seiner Ausbildung und Bervollkommnung unentgeltlich benützen kann, wird überdies durch die Geldkräfte des Vereines auch eine Zeichnungs-Anstalt für die technische Ausbildung der Gesellen unterhalten, worin jeder von diesen in seinem Fache an den Vormittagen der Sonn- und Feiertage von 10 — 12 Uhr nicht nur Unterricht und die nöthigen Vorlegezeichnungen der besten und neuesten Art erhält, sondern überdies noch mit den nothwendigsten Zeichnungs-Requisiten unentgeltlich versehen wird.“

„Den Unterricht in der Zeichnungs-Anstalt, welchen in früherer Zeit durch 5 Jahre der technisch gebildete bürgl. Zimmermeister, Herr Georg Paik, unentgeltlich erteilte

„und sich durch seine Thätigkeit den Verein zu großem Danke verpflichtete, erteilt nunmehr nach dessen wegen vermehrter eigener Geschäfte erfolgtem Austritte, seit mehr denn einem Jahre der k. k. Zeichnungsadjunct, Herr Joachim Oblak, ebenfalls unentgeltlich mit dem lobenswürdigsten Eifer und besten Erfolge.“

„Heute findet zur größeren Aneiferung der diese Anstalt besuchenden Schüler zum ersten Male eine Prämien-Vertheilung Statt, und zwar für das verflossene Jahr 1845, die nun alljährlich Statt finden wird.“

„Diese erste Prämien-Vertheilung ist heute verherrlicht durch die Gegenwart mehrerer hochansehnlicher Herren Vereinsmitglieder und durch die Anwesenheit mehrerer ehrenwerthen Bürger und Meister dieser Stadt, die als wirkende Mitglieder diesem, unter dem hohen Schutze Sr. kais. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, stehenden Industrie-Vereines beigetreten sind.“

„Die Anwesenheit dieser Herren gibt euch, Schüler dieser Zeichnungs-Anstalt! den deutlichsten Beweis, wie sehr sie euren Fleiß, euer schönes Streben, eure Talente beachten und würdigen.“

„Mir aber wurde in Verhinderung des Herrn Delegations-Vorstandes, Wolfgang Grafen v. Lichtenberg, das Amt übertragen, den sechs ausgezeichnetsten unter Euch die Prämien zu übergeben, welches ich mit dem größten Vergnügen übernahm, weil ich die fleißige, nach Ausbildung strebende Jugend schätze, aus welcher dereinst dem Staate nützliche Bürger erwachsen.“

„Aus der technischen Zeichnung hat sich des ersten Prämiums mit 3 kais. Thalern würdig gemacht: Anton Moina, Zimmermannslehrlinge; des zweiten mit 2 Thalern: Blas Marouth, Tischlergeselle, beide gebürtig aus Oberschischka bei Laibach; aus der freien Handzeichnung des dritten Prämiums mit 2 kais. Thalern: Johann Borovský, Zimmermalergehilfe, von Laibach gebürtig; des vierten mit 1 Thaler: Anton Bernhäuser, Spenglergeselle, gebürtig aus Augsburg; des fünften mit 1 Thaler: Eduard Scheller, Spenglergeselle, gebürtig aus Blankenburg im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt; des sechsten mit 1 Thaler: Karl Jacob, Handschuhmacher-geselle, gebürtig aus Wien.“

„Diesen zunächst sind gekommen und haben sich einer öffentlichen Belobung würdig gemacht: Johann Wzhaj, Tischlergeselle, von Andresje in Krain; Franz Podkrajshaj, Gürtlerjung von Laibach; Stephan Pejanizh, Schlossergeselle von Kostymiza in Croatien; Ludwig Bek, Tischlergeselle, von Niederstein in Preussisch Schlessien; Ignaz Karger, Tischlergeselle, von Krönishof in Mähren.“

„Den übrigen aber, die heute nicht genannt wurden, soll die Auszeichnung ihrer Mitcammeraden eine Anspornung und Aufmunterung seyn, im laufenden Jahre allen Fleiß und alle Mühe darauf zu verwenden, daß sie künftighin einer gleichen Auszeichnung würdig werden.“

„Bei dieser Gelegenheit nur noch die Bitte an die Lehrherren und Meister, daß sie ihre Gesellen zu einem recht fleißigen Besuche des Lesecabinettes und der Zeichnungsanstalt dieses Industrie-Vereines aufmuntern möchten, damit sich der Besuch von Jahr zu Jahr mehre und die Gemeinnützigkeit des Vereines immer mehr anerkannt werde, dessen Streben es vorzüglich ist, durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel beizutragen, daß den Meistern tüchtige Gesellen und dem Lande tüchtige Meister gegeben werden, auf daß unsere heimischen Gewerbsleute die Concurrenz mit den auswärtigen nicht zu fürchten haben und letztere nicht zum Nachtheil der ersteren vom Publikum bevorzugt werden.“

Bathory und die Favoritin.

G. v. Remallay.

Stephan Bátorhy, Fürst von Siebenbürgen und später König von Polen, hatte einst seinem Bundesgenossen, dem Sultan, einen so wichtigen Dienst erwiesen, daß dieser ihm die Erfüllung jeder Bitte zuschwor, die er an ihn richten würde.

Da trat der Fürst, der schon so Vieles von der außerordentlichen Schönheit der Favoritin gehört hatte, eines Tages vor den Großherrscher und bat, die Dame, die ihm als die schönste der Welt gerühmt worden, sehen zu dürfen. Vergebens widerstrebte der Sultan; der Fürst, welcher den Grund seiner Weigerung der Eifersucht zuschrieb, bestand, obgleich ihm nicht verborgen blieb, welsch unangenehmen Eindruck sein Begehren auf den Großherrscher mache, auf seinem einmal ausgesprochenen Verlangen.

„Es sey,“ sprach der Sultan, und führte Bátorhy nach dem Harem.

Ein Mädchen von wunderbarem Reiz, wie der Morgenländer seine Genossin sich in dem vom Propheten ihm verheißenen Paradiese träumt, empfing staunend die Regenten, und Bátorhy nannte den Sultan, der ein so seltenes Kleinod besaß, den glücklichsten aller Sterblichen. Er ließ die Favoritin, bei welcher der Sultan zurückblieb, nicht ohne ein Gefühl des Neides über das Glück des Großfürsten. Doch bald unterbrach ein Schuß, der in dem Zimmer der Favoritin fiel, seine Gedanken. Unmittelbar nach dem Schusse trat der Sultan aus dem Zimmer und winkte

dem Fürsten. Von dem Blei in die schöne Brust tödtlich getroffen, lag die reizende Griechin bleich und sterbend auf dem Teppich, und wehmüthig sprach der Sultan:

„Ich sagte Dir, steh' ab von Deiner Bitte. Nach dem Befehle muß die Favorite des Sultans sterben, wenn das Auge eines Christen sie gesehen.“

Schauernd stand Bátorhy vor der Leiche, und machte sich's bis zur letzten Stunde seines Lebens zum Vorwurfe, daß er zum Mörder des schönsten Weibes geworden war, welches er je gesehen. (Gegenwart.)

Reflexionen über den Zorn.

(Aus dem Englischen.)

Gleich wie der Wirbelwind in seinem Wüthen Bäume entwurzelt und das Antlitz der Natur entstellt, oder wie ein Erdbeben in seinen Zuckungen Städte umstürzt: so verbreitet die Wuth eines Zornigen Unglück um ihn; Gefahr und Zerstörung gehen ihm zur Seite.

Bedenke und vergiß nicht deine eigene Schwachheit, so wirst du Anderer Fehler verzeihen.

Ueberlasse dich nicht der Leidenschaft des Zornes: du würdest ein Schwert wegen, deine eigene Brust zu verwunden, oder deinen Freund zu morden.

Wenn du geringe Beleidigungen mit Geduld erträgst, so wird man es dir als Weisheit anrechnen; und wenn du sie wegstilgest aus deinem Gedächtniß, so wird dein Herz Ruhe empfinden — deine Seele wird dir keinen Vorwurf machen.

Siehst du nicht, daß der Zornige seine Besinnung verliert? Während du noch bei Sinnen bist, lasse dir den Wahnsinn eines Andern zur Lehre dienen.

Zue nichts im Zorne: Warum willst du bei heftigem Sturm in See gehen?

Wenn es schwer ist, den Zorn zu beherrschen, so ist es weise, ihm vorzubeugen; meide daher die Gelegenheit, in Zorn zu gerathen, oder bewahre dich davor, wenn sie auch eintrete.

Ein Thor wird durch freche Reden gereizt; aber ein Weiser lacht sie zu Schanden.

Hege nicht Nachsicht in deiner Brust; sie wird dein Herz quälen, und deine besten Neigungen verkehren.

Sey immer bereitwilliger, eine Unbill zu vergeben, als zu erwiedern: wer auf eine Gelegenheit zur Rache lauert, der legt sich selbst eine Schlinge und ziehet Unglück auf das eigene Haupt herab.

Eine milde Antwort, einem Zornigen gegeben, dämpft seine Hitze, wie Wasser, das in's Feuer gegossen wird; aus einem Feinde wird er dein Freund werden.

Bedenke, wie wenige Dinge des Aergers werth sind, und du wirst dich wundern, daß Andere, als Thoren sich erzürnen.

In Thorheit oder Schwachheit beginnt stets der Zorn, aber bedenke — und sey dessen gewiß — selten endigt er ohne Reue.

In die Fußstapfen der Thorheit tritt die Schande, und im Rücken des Hornes steht der Gewissensbiß.

Local-Fresken.

VI.

Ueberraschende Seltenheit.

Wir haben in unserm letzten Blatte das Ungewöhnliche des dießjährigen Winters durch Aufzählung mehrerer jetzt in der Blüthe stehender Pflanzen dargethan. Möge sich dem Pflanzenreiche als erstem Zeugen nun auch das Thierreich als zweiter Zeuge beigesellen. — Ein geachteter hierortiger Beamte, dessen Aussage allen Glauben verdient, sah vor ungefähr 12 Tagen auf dem Plätzchen vor der Schusterbrücke (unter der sogenannten Trantsche) fünf junge noch kaum befiederte Ammerlinge zum Verkaufe ausgestellt. Ueber die uns hierüber gemachte Mittheilung und Aufforderung, die Richtigkeit dieser Angabe an Ort und Stelle zu erproben, haben wir uns in der nächsten Umgebung des Verkaufsplazes über diese gewiß seltsame Erscheinung näher erkundiget und solche als vollkommen bestätigt gefunden. Am 28. Jänner wurden überdieß vom Herrn Andreas Fleischmann im hiesigen botanischen Garten auf einem Pflanzenbeete zwei lebende Maikäfer aufgefunden.

Eisenbahnen.

Eisenbahn zwischen Triest und Bremen.

Aus München läuft die Nachricht ein, daß der Bau einer Eisenbahn von dort nach Salzburg, 30 Meilen, so gut wie entschieden sey. Durch diese Verbindung würde nach den Angaben des Freiherrn Dr. von Reden der Weg von Triest nach Bremen über Salzburg, München, Coburg, Cassel, Hannover, auf 152 Meilen abgekürzt werden und 43 Fahrstunden erfordern, während die Strecke zwischen Triest und Hamburg (bis Harburg) 161 Meilen und 46 Fahrstunden beträgt. Somit wird der kürzeste Verbindungsweg zwischen dem adriatischen Meere und der Nordsee die Eisenbahnstrecke von Triest nach Bremen seyn.

Feuilleton.

(Anekdote.) Die „Kwëty“ erzählen noch eine spaßhafte Anekdote aus den Tagen der vorjährigen Ueberschwemmung in Prag. In J. hatten die Gluthen ein Häuschen ganz eingeschlossen, so daß dem Bewohner desselben keine Hoffnung zum Ausgang blieb. Er hatte freilich zu essen und zu trinken genug, aber die Zunge hüpfte ihm im Munde, so oft er die Pfeife an der Wand hängen sah, in die er schon seit zwei Tagen keinen Tabak zu stopfen hatte. In dieser Tabaknoth sann der arme Raucher nach, wie zu helfen: vergebens. Gern hätte er einen Zehner für ein Päckchen gegeben, aber Wen schicken? Das Wasser ging bis an die Fenster, stieg immer höher und ein Kahn war nirgends zu sehen. Ihm schmeckte nicht Essen, nicht Trinken, und statt um's tägliche Brot, begann er um Tabak zu beten. Da zeigte sich ihm eine wunderliche Gelegenheit. Er hatte einen Gänserich, der einige Mal des Tages zu seiner Geliebten in's Wirthshaus und wieder zurück ruderte. Ein Freund in der Noth! jauchzte der Raucher, und sobald der verliebte Gänserich wieder nach Hause geschwommen kam, fing er ihn, zog ihn durch's Fenster in die Stube, hing ihm einen Zettel um den Hals und ließ ihn wieder hinaus. Nicht lange, so

ruderte der Gänserich mit seinem Zettel in's Wirthshaus. Dort sah man gleich, daß er etwas am Halse trage, fing ihn, und las unter lautem Gelächter den Zettel, in welchem der Raucher gar herzbrechend seine Noth schilderte. Der Wirth band dem Gänserich zwei Päckchen Tabak an den Hals, und dieser brachte sie glücklich nach Hause. Dieser Verkehr wurde aufrecht erhalten, bis das Wasser gesunken war und der Raucher selbst ausgehen konnte.

(Der greise König von Hannover), dem durch die Geburt eines Enkels eine Garantie für das Fortbestehen seines Hauses beschieden, besucht diesen tagtäglich, und indem er mit dem Kinde fröhlich scherzt, gibt er ihm beim Weggehen immer einen herzhaften Kuß. Er bemerkte, daß die Wärterin stets dem Kinde, wenn er es küßte, mit der Hand die Augen bedeckte, und auf seine Frage entgegnete diese, daß es geschehe, damit dem Kinde kein Schnupftabak in die Augen falle, was ihm Schmerz verursachen würde. Den andern Tag erschien der Großpapa wieder in der Stube seines Enkels und wandte sich sogleich mit den Worten an die Wärterin: „Sie brauchen dem Kind nicht die Aug' zuzuhalten, ich habe nicht geschmupft seit drei Stunden.“

(Ursprung der Toasts.) Der englische Gebrauch, Toasts auszubringen, kommt daher, daß man in jeden Bierkrug ein geröstetes Stück Brot zu werfen pflegt, das man Toast nennt, welches gewöhnlich dem zu Theil wird, der den Rest austrinkt. Eines Tages nun, als Anna Bullen, die schönste Frau ihrer Zeit, ein Bad nahm, schöpften die Herren ihres Gefolges, um ihr den Hof zu machen, jeder ein Glas aus der Badewanne, und tranken es aus. Als einer von ihnen dem Beispiele nicht folgen wollte, und man ihn um den Grund fragte, sagte er: „Ich behalte mir den Toast vor.“

(Eine Geschichte mit zwei Seiten.) Ein armer Teufel hatte eine Summe von 180 Frks. in lauter kleinen Münzsorten über Land zu bringen. Er trug den schweren Sack und konnte sich endlich kaum mehr fort schleppen. Ein Wagen, der vorüberfuhr, wollte ihn nur gegen Bezahlung mitnehmen, aber bezahlen konnte er nicht, ohne die 180 Frks. anzugreifen; er blieb also am Wege liegen, wo man ihn — todt fand, den Sack Geld, den man ihm anvertraut, hielt er aber krampfhaft fest. — Am selben Tage machte ein reicher Financier banquerott, dem Hunderte ihre kleinen Ersparnisse anvertraut hatten, er hatte Einzahlungen zu einer Eisenbahn angenommen.

(Der Handel von Sissek.) Nach einer in der Agrarmer polit. Zeitung vom 13. Jänner mitgetheilten Berechnung langen in Sissek jährlich an: 200,000 Mezen Früchte, 300,000 Meß. Reys, 80 — 100,000 Cent. Tabak, 10,000 Cent. Schweinefett, 40 — 60,000 Cent. Hadern, 15 — 20,000 Cent. Schafwolle, 2000 Eimer slavonischer Sliwowitz, 10,000 Cent. Pottasche, 8 bis 10 Millionen Stück Fasdauben aus der Türkei und den slavonischen Gegenden.

(Gasbeleuchtung in Graz.) Die Direction der germanischen Gasbeleuchtungsgesellschaft macht bekannt, daß in den Monaten Juni, Juli und August auf allen Plätzen und durch alle Gassen der innern Stadt, so wie über den Sakominiplatz, durch die Heustadlgasse, das kleine Glacis, über die Murrbrücke, durch die Griefgasse und auf dem Murrvorstadtplatze alle Leitungsröhren gelegt werden, und daß längstens bis 1. November 1846 alle diese öffentlichen Plätze und Gassen, so wie alle Privatlocale, die diese Beleuchtung benützen wollen, auf das Glänzendste beleuchtet werden.

(Ländlich sittlich.) Auf der von den Russen entdeckten Insel „Unamara“ werden Kauf- und Verkaufspreise nach Frauen berechnet; eine, zwei, drei oder mehrere Frauen werden, je nachdem die Kostbarkeit des zu erkaufenden Gegenstandes ist, hingegeben. Es muß ein herrliches Spectakel

Theater in Raibach.

Verfloffenen Montag am 26. Jänner sahen wir: „die Einfachheit von Lande,“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Köpfer. Dieses Lustspiel gehört unter die Stücke, die eine besondere Präcision, Agilität, und ein rasches Zusammenwirken erfordern. Obwohl das Lustspiel ziemlich gerundet in die Scene ging, wurde im Ganzen allen Anforderungen doch nicht entsprochen; es geht mit einigen Stücken, wie mit mancher Pflanze; sie geräth nun ein Mal nicht allenthalben, so viel Mühe man sich mit ihr auch geben mag; wo hier der wahre Succus fehlt, gebricht es dort an richtiger, den Gedanken des Dichters analoger Auffassung. Beifälliger Auszeichnung hatten sich zu erfreuen Herr Thomé, als César von Briel, und Dlle. Etterich als Sabine. Mit der übrigen Besetzung des Stückes, mehr oder minder gelungen, wollen wir nicht in's Detail gehen. — Dinstag am 27. Jänner fand die Benefice-Vorstellung der Mad. Lubez Statt. Es wurde: „Die Flucht nach Kenilworth,“ historisch-romantisches Schauspiel in 5 Acten von Lembergt zum ersten Mal gegeben. Das Stück ist nach Walter Scott's Roman, wie der Zettel besagte, bearbeitet, Referent wohnte dieser Vorstellung nicht bei. — Mittwoch: „Emilie Galotti“ Tragödie in 5 Acten von G. E. Lessing. Unter den Trauerspielen, die in dieser Wintersaison über die Bühne gingen, steht die Aufführung des eben genannten oben an. Es war ein wahrer geistiger Schmaus, ein theatralischer Hochgenuss, und wie könnte es auch anders seyn, wenn ein wahrhaft classisches Werk in richtiger, ja künstlerischer Auffassung repräsentirt wird? In den Preis des Abends theilten sich Dlle. Spengler und Herr Posingner, erstere als Gräfin Desina, letztere als Marinelli. Diese ausgezeichnete Leistung der Dlle. Spengler würde jeder Hofbühne genügen, und damit wir den Ausdruck nicht wiederholen, so sagen wir, daß Herr Posingner in der Rolle des Marinelli mit den ersten Mimen Deutschlands würdig den Vergleich aushält. Es freut uns innig, diese Behauptung von jeder Uebertreibung fern aussprechen und sagen zu können, daß die beiden betreffenden Mitglieder durch die ebengenannten Leistungen an der ihnen gezollten Achtung noch bedeutend gewonnen haben. Herr Zeiner spielte den Prinzen von Gonzaga durchdacht und durchaus anständig; daselbe läßt sich vom Herrn Thomé sagen, der die kleine Rolle des Grafen Appiani gab. Herr Köppl, Doardo Galotti, entsprach seiner Aufgabe, weniger Mad. Lubez als Claudia Dlle. Posingner benahm sich der Titelfigur würdig. Ihr Spiel war gefühlsvoll, besonnen, durchdacht, ja in jeder Beziehung gerechter Anerkennung würdig. In den unerheblichen Parthieen, als: Camillo Rota, Maler Conti und Bandit Angelo, waren die Herren Molbt, Pogrel und Schmidt beschäftigt. Das Stück fand lauten stürmischen Beifall und an Hervorrufungen fehlte es nicht. — Donnerstag am 29. Jänner: „Hutmacher und Strumpfwirker“ Posse in 2 Aufzügen von F. Popp, Musik von A. Müller. Warum diese übrigens hier schon bekannte Posse „Hutmacher und Strumpfwirker“ heißt? Das mag der Himmel wissen; sie könnte eben so gut „Kretz und Pletti“ heißen und vielleicht passender. Das Stück wimmelt von Gemeinplätzen, die Fetztaugen des wahren Wiges aber kann man sehr leicht zählen; kurz, es ist eine Localposse, bloß für den Gallerie-Olymp berechnet, und unter dem Niveau einer eigentlichen kritischen Beleuchtung stehend. Wer sollte sich die Mühe nehmen, die 16 handelnden Personen einzeln vorzuführen? Ach! — Herr Posingner — gestern als Marinelli in „Emilie Galotti“ classisch, heute der erbärmliche Theaterprincipal Igeltsch, erbärmlich durch den Verfasser — welch' ein Contrast! — Herr Molbt, als Waldrian Zwickel, und Herr Mayer, als Ciprian Deikel, leisteten, was eben zu leisten war; Dlle. Mayerhofer sang und spielte als Katheden recht nett und selbst Herr Eigner, als der taube Diener Elias Drißffel, nahm sich nicht uneben aus. Doch genug, übergenuß; in's „Gemeindestadt“ mit diesem Hutmacher und Strumpfwirker, wohin sie gehören! — Leopold Kordesch.

geben, wenn so ein reicher unamaraischer Kaufmann des Abends Caffe macht und die Häupter seiner Lieben überzählt. (Ziffand), der Nestor der deutschen Schauspieler und Dichter, seit 1814 todt geglaubt, lebt nach einer öffentlichen Erklärung des Dänabrück'schen Dr. Odemann in absichtlicher Selbstverborgenheit, ein fast 90jähriger Greis, auf dem Gute Friedensee im Hannover'schen. Verheißenen näheren Aufschlüssen sieht man mit größter Spannung entgegen.

In ein Album.

Von M. G. Saphir.

Wer die Albums hat erfunden,
Werde lebend noch geschunden,
Und in die noch offenen Wunden
Hege man ein Heer von Hunden!
Dieses wünscht zu allen Stunden,
Und thut's Allen hier zu Kunden,
Allen süßen Rosamunden,
Eduarden, Kunigunden,
Die sich Albums eingebunden!
Dieses wünscht zu allen Stunden,
Einer, der in ganzen Pfunden
Albumsblätter vorgefunden,
Wenn die andern kaum verschwunden!
Und erklärt jetzt unumwunden,
Daß er's hegen läßt mit Hunden,
Alle Albums = Autographen = Kunden!

(Humorist.)

Papierkorb des Amüsanten.

Ein Bauer von der schwäbischen Aly war in Stuttgart und machte, um seinen Leuten daheim auch etwas von der Eisenbahn erzählen zu können, einen Abstecher nach Kannstadt. Er fuhr gleich mit dem ersten Zuge die 6 bis 7 Minuten lange Strecke. Das Fahren behagte ihm so, daß er den lieben langen Tag nicht ausstieg, es sey denn, um ein neues Billet zu lösen, und so lange hin und her fuhr, als die Fahrten dauerten. Jemand, dem das auffiel, fragte ihn nach dem Grunde. „Zu uns auf die Aly,“ lautete die Antwort, „kommt doch keine Eisenbahn, deshalb will ich sie benützen, so lange es geht und ich hier bin.“ — Echt schwäbisch, das! —

Eine Dame äußerte sich in einer Gesellschaft über die Frage, warum sich die Herren Haare und Bart wachsen lassen, folgendermaßen: Dieß geschieht darum, weil die Modeherren den jungen Damen huldigen; sie wollen damit wahrscheinlich mit der Zeit Beiträge liefern zu der lektorn — Kofshaarröcken.

Jüngst bediente ein Dorfschirurgus, in einigen Gegenden Deutschlands gewöhnlich „Herr Gregorius“ genannt, eine alte Bauersfrau mit Schröpfköpfen. Besagte Frau fand das vom Herrn Gregorius geforderte Honorar zu hoch und erklärte das rund heraus. „Sie muß sich darüber nicht wundern,“ erwiderte der pfiffige Heilkünstler, „die Schröpfköpfe sind heuer nicht ge-rathen und deshalb auch theurer.“ — „So, so!“ entgegnete das Weib zufriedengestellt und zahlte willig das Verlangte.

Nicht bald findet man eine größere Aehnlichkeit, als zwischen Schauspiel und Schachspiel, denn in beiden wird immer ein Theil matt, nur mit dem Unterschiede, daß beim Schachspiel immer ein Spielender matt wird, bei unseren Schauspielen aber gewöhnlich die Zuschauer dieses Schicksal haben.

Zwei sehr burgeoisistische Gentlemans besuchten das Burgtheater, als eben „Dina“ gegeben wurde. Der Eine lognirt ein Frauenzimmer, stößt den Andern und fragt: „Gefällt Dir Die? — „Die? Na!“

Carnevalistisches.

Künftigen Mittwoch veranstaltet Herr Thomé im händischen Redouten-Saale einen äußerst glänzenden, großen, maskirten Nobelball. Der Saal erhält eine sinnige, sehr geschmackvolle Dekorirung, die Musik wird mit besonderer Auswahl die neuesten und renommirtesten Tanzcompositionen dieser Saison executiren und viele prachtvolle Charaktermasken werden, dem Vernehmen nach, das Vergnügen dieser gewählten Tanzunterhaltung erhöhen.